

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungsvertrag 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. -- Telephonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

N. 22.

Köln, den 27. Mai 1904.

V. Jahrgang.

Verbandsmitglieder! Stärkt den Verband durch Gewinnung neuer Mitglieder!
Stärkt den Verband durch Eure Opferwilligkeit! a a a

Die christliche Gewerkschaftsbewegung in Dortmund.

Mancher Kollege, der fernab von Westfalen wohnt, wird schon gedacht haben, daß es mit den Organisationsverhältnissen der Kollegen in Westfalen und insbesondere im sogenannten Kohlenrevier glänzend bestellt ist. Es ist gewiß richtig, daß an einzelnen Orten die Zahlstellen unseres Verbandes den größten Teil der dortselbst beschäftigten Kollegen in sich schließen. Im allgemeinen trifft das aber nicht zu. Ein Schmerzenskind unseres Verbandes ist bis dato besonders die Zahlstelle Dortmund gewesen. Trotz aller erdenklicher Mühe wollte es nicht gelingen, die Kollegen aus ihrem Schlafe aufzurütteln. Endlich scheint jedoch auch das Solidaritätsgefühl der Dortmunder Kollegen in einem, wenn auch nur geringen Maße zum Durchbruch zu kommen. Die Entwicklung unserer Zahlstelle läßt das beste hoffen.

Unsere christliche Gewerkschaftsbewegung ist in Dortmund verhältnismäßig schon ziemlich lange vertreten. Gleich nach dem Mainzer Kongress im Jahre 1899 bildete sich hier bereits eine Zahlstelle des christlichen Maurerverbandes. Bald folgte auch ein Lokalverein der Schumacher. Letzterer hielt jedoch nicht lange stand. Trotz einer größeren Mitgliederzahl und eines glücklich und erfolgreich beendeten Lohnkampfes, löste sich derselbe auf. Mangel an Schulung mag die Hauptursache der Auflösung gewesen sein. Der Maurerverband machte trotz des fortwährenden Auf- und Niederganges in der Mitgliederzahl gute Fortschritte, insbesondere in der inneren Festigung. So hat sich derselbe einen Kern von Kollegen verschafft, die es fertig gebracht haben, daß die Zahlstelle Dortmund heute 700 Mitglieder zählt. Wir können allerdings den Kollegen vom Maurerverband den Vorwurf nicht ersparen, daß sie für die Gründung und Ausbreitung von Zahlstellen anderer Berufe herzlich wenig getan haben.

Als dritter Verband erschien der unserige auf dem Plage. Mangelnde Lokalkenntnis der in der Agitation stehenden Kollegen mag in der Hauptsache wohl der Grund sein, daß es nicht so recht voran wollte. Durch die Gründung eines Kartells wurde dann die Agitation unter den Angehörigen anderer Berufe etwas eifriger betrieben, so daß heute dem Kartell bereits 8 Zahlstellen der verschiedenen Verbände angeschlossen sind. Die Mitgliederzahl der dem Kartell angeschlossenen Zahlstellen wird rund 1000 betragen. Abseits stehen noch die Bergarbeiter und die Heimarbeiterinnen. Es wäre zu wünschen, daß insbesondere sich auch die Bergleute dem Kartell anschließen. Nicht in letzter Linie würden dieselben selbst den größten Vorteil davon haben. Die Hauptleitung in Altessen könnte auch nichts Besseres thun, als wenn sie den Dortmunder Mitgliedern des Gewerkschafts den Kampfsgeist austriebe.

Tausend christliche Gewerkschaftler mögen eine ganz ansehnliche Zahl sein, stehen aber in gar keinem Verhältnis zu dem großen Dortmunder Arbeiterheer. Hier in Westfalens größter Stadt mit über 150.000 Einwohner, wo die Industrie zu Hause ist, wo ein Lohnarbeiterstand so hart zu finden ist wie an keinem andern Orte, da müßte die Gewerkschaftsbewegung florieren, da müßte der Arbeiterstand zeigen können, was er zu schaffen in der Lage ist. Aber kaum 10% der Arbeiterschaft sind in den verschiedensten Organi-

sationen zu finden. Die freien Gewerkschaften stehen hinsichtlich ihrer Mitgliederzahl an der Spitze. Zu einem bemerkenswerten Faktor haben dieselben sich, abgesehen von einigen Berufsgruppen, trotzdem noch nicht empor schwingen können. Die Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften stehen den unsrigen weit nach. Dieselben machen in der letzten Zeit verzweifelte Anstrengungen, um ihren Bestand zu wahren. Da der größte Teil der hiesigen Arbeiterschaft noch christlich gesinnt ist, nimmt es kein Wunder, daß es mit den „freien“ und mit den Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften nicht so recht zielehen will. Umso mehr hätte man annehmen sollen, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung bessere Fortschritte machen werde. Aber weit gefehlt! Hindernisse stellen sich auch uns von allen Seiten in den Weg. Ein Grund für die langsame Ausbreitung der christlichen Gewerkschaftsbewegung in der sehr mangelhaften sozialen Schulung der Arbeiter in den konfessionellen Vereinen zu suchen sein. In andern Orten hatte man, bevor die christlichen Gewerkschaften ins Leben traten, konfessionelle Arbeitervereine, die wenigstens in etwa dem Bildungsbedürfnis der Arbeiterschaft Vorschub leisteten. In Dortmund war früher jedoch hiervon gar nichts und heute sehr wenig zu merken. Auf evangelischer Seite besteht ein Arbeiterverein, in dem man es jedoch nicht versteht, die ureigensten Interessen der Arbeiter zu fördern. Noch heute dürften in Dortmund diejenigen christlichen Gewerkschaftler an den Fingern zu zählen sein, die zugleich auch Mitglieder des evangelischen Arbeitervereins sind. Auf katholischer Seite besteht überhaupt kein Arbeiterverein. Wohl hat man Vereine, „in denen Arbeiter sind“. Die Arbeiter bilden auch darin die Mehrheit, überlassen jedoch die Führung denen, die glauben, daß sie die geborenen Führer sind, den Kaufleuten und Handwerksmeistern, kurz und gut dem Philister- und Spießbürgertum. Und in diesen Vereinen hat die christliche Arbeiterschaft Dortmunds ihre Ausbildung genossen. Gibt es doch heute noch hier Vereine, in denen man christliche Gewerkschaftler für Sozialdemokraten ansieht.

In einem Vereine meinte neulich ein ehrenwerter Handwerksmeister, der Verein müsse von diesen Elementen (Gewerkschaftlern) geäubert werden. In der letzten Zeit machen sich jedoch auch Anzeichen bemerkbar, daß man in verschiedenen Vereinen den alten Schlandrian fahren lassen will. Uns soll's recht sein!

Infolge der mangelhaften sozialen Schulung ist es mit dem Solidaritätsgefühl der Arbeiter hier am Orte verhältnismäßig schlecht bestellt. Einer traut dem anderen nicht. Keiner erzählt, welchen Lohn er bekommt und welcher Lohn im Betriebe üblich ist. Die Folgen hiervon zeigen sich darin, daß der neuzugezogene Arbeiter über nichts orientiert ist und so von allen Seiten gebrückt wird. Wohl nirgends dürfte eine größere Ungleichheit der Löhne bestehen wie gerade in Dortmund. Mancher der es versteht, wird gut bezahlt werden, während ein anderer, der dieselbe Arbeit zu verrichten hat, mit einem wahren Hungerlohn abgespeist wird. Durch das Zwischenmeister- und Vorarbeiter-system, wie es auf den hiesigen größeren Werken existiert, wird einem solchen Zustand noch Vorschub geleistet. Derjenige der nun besser bezahlt wird, glaubt die Organisation nicht nötig zu haben und der Schlechtgelohnte fürchtet den Druck von oben; auch mag

es letzteren schwer fallen, den Beitrag für die Organisation zu erschwingen. Ein Tagelohn von 2,60 M., 2,80 M., 3,00 M. ist auch für den Arbeiter zu wenig, der die geringste Arbeit verrichtet. Um nun einigermaßen sich anständig durchs Leben zu schlagen, drängt man sich zur Ueberarbeit und ist diese wohl das größte Hemmnis mit für eine menschenwürdige Bildung des Arbeiters, für die Bedeung des Solidaritätsgedankens.

„Wenn Dortmund nicht Bierstadt wäre, würden die Gewerkschaften auch wohl bessere Fortschritte machen“, so hörte Schreiber dieser Zeilen neulich einen Kollegen sprechen. In der That! Dem Bösen Alkohol werden hier Opfer gebracht; hier feiert er seine Triumphe zum Schaden der Arbeiterschaft. Schaudern muß man, wenn man sieht, wie sogar in den Versammlungen, anstatt zuzuhören, mit teilzunehmen an den Beratungen, von Seiten freier Gewerkschaftler sich gegenseitig zugestrotzt wird. Es wird gewiß keiner etwas dagegen einzuwenden haben, wenn sich auch der Arbeiter sein Glas Bier gönnt. Aber daß Gewerkschaftler, die doch die Elite der Arbeiterschaft sein wollen, in Versammlungen um die Wette saufen, das dürfte wohl nur in Dortmund und bei freien Gewerkschaftlern der Fall sein. Es nimmt deshalb auch nicht Wunder, wenn rechtlich denkende Arbeiter einen wahren Abscheu vor dem Gebahren dieser Leute haben und dann der Gewerkschaft ganz fern bleiben. Wenn der übermäßige Alkoholgenuß sogar bei Gewerkschaftlern verbreitet ist, wie soll es denn da bei den Unorganisierten stehen?

Kampf gegen den Alkoholismus, gegen den Egoismus und die soziale Unwissenheit ist deshalb Vorbedingung zur geistlichen Entwicklung der Gewerkschaften. Nur dann, wenn diese Zwangsbürgen, in denen leider ein sehr großer Teil der Dortmunder Arbeiter gefesselt liegt, gestürzt werden, wird die Gewerkschaft in der Lage sein, das Loos der darbenenden Arbeiterschaft zu bessern. Ein Stamm von Kämpfern ist bereits vorhanden, aber sie genügen nicht. Mehr Kämpfer für unsere Sache! Sei deshalb die Parole. Uebung zum Kampfe bieten unsere Versammlungen, das Organ und die Bibliothek. Die Dortmunder Kollegen haben die Pflicht, in nächster Zeit jeder einen neuen Kollegen für den Verband zu werben. Wenn wir dann noch einmal Rundschau halten in unserem Organ über die Reihen der organisierten Dortmunder Holzarbeiter, dann müssen wir wenigstens sagen können: Wir haben eine Drecksche in die Zwangsbürgen des Alkoholismus, des Egoismus und der sozialen Unwissenheit gelegt. Das andere kommt nach.

Ein jeder Verbandskollege sei auf seinem Plage und stehe fest. Unser Wille muß das Räuberzeitigen. Der Wille aber sei fest: „So fast als Dürpen“.

Gewerbliche Friedensdokumente.

Ein erneuter Beweis dafür, daß die Arbeiter dank ihrer Organisationsfähigkeit immer mehr am wirtschaftlichen Aufschwung partizipieren, ist die überraschend hohe Zahl der tariflichen Vereinbarungen, welche aus der vergangene Monat brachte. Insgesamt 89 (79) Korporativverträge sind neu abgeschlossen resp. in den Arbeitern günstigerer Ausgestaltung verlängert worden. Die Hauptberufe des Baugewerks, Maurer, Zimmerer

und Bauhilfsarbeiter verzeichnen diesmal 32 (41) Tarife, davon erstreckt sich aber einer auf sämtliche 8 Branchen, während 4 Vereinbarungen die Arbeitsbedingungen für die Maurer und Zimmerleute zugleich regeln. Die Maurer allein melden das Zustandekommen von 17 (8) Korporativverträgen, die Zimmerer haben 9 (14) und die Bauhilfsarbeiter 1 (2) Lohnsätze zu registrieren. Die Bauberufe im weiteren Sinne haben durchweg 1 (8), die Stukateure 6 (3), die Steinarbeiter 5 (1), die Töpfer und Steinseker je 3 (je 2) und und endlich die Bildhauer 2 Kollektivabkommen getroffen.

Im Schneidergewerbe hat sich die Zahl der Tarifabschlüsse auf derselben Höhe der vorigen Berichtsperiode mit 8 gehalten, dagegen ist die Holzindustrie um 5 (8), das Transportgewerbe 4 (1) und das Braugewerbe 3 (4) Tarife bereichert. Vermindert haben sich die Vereinbarungen bei den Tapezierern, wo 2 (8), bei den Schuhmachern, wo 1 (3) und bei den Böttchern, wo 1 (2) Kollektivverträge aufzuführen sind. Je 1 Tarif wie im Vormonat haben die Kürschner, Metallarbeiter und Bäcker. Die Friseur dagegen, deren Arbeitsverhältnisse noch als völlig unregelmäßig bezeichnet werden müssen, erfreuen sich diesmal des ersten Vertragsabschlusses. Wenn wir diese mehr oder weniger ausgebauten Tarifgemeinschaften als die beste Garantie für die Verallgemeinerung und Konsolidierung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen vor allem in Rücksichtnahme auf die leider noch ungesicherte Lage der Lohnarbeiter mit Freuden begrüßen, so schätzen wir sie dadurch doppelt, daß sie auch den Unternehmern zu einer geordneten Geschäftsführung und zum friedlichen, vertrauensvollen Zusammenwirken mit einem zufriedeneren und damit auch berufstüchtigeren Arbeiterpersonal verhelfen. Diese Auffassung von der betenden Parteien gleich günstigen Einwirkung der Kollektivverträge finden wir diesmal wiederum bestätigt und zwar in einer Petition, welche die Bauunternehmer von Berlin und Umgebung zwecks behördlicher Anerkennung der Korporativvereinbarungen an die bauenden Behörden richten. Es heißt dort: „Der Verband der Baugeschäfte sieht seine Ehre darin, seine jugendgemäßen Bestimmungen, wonach berücksichtigte Forderungen der Arbeitnehmer zur allseitigen Anerkennung zu bringen sind, strikte durchzuführen und wird insbesondere all seine Mitglieder wie bisher nachdrücklich zur genauen Innehaltung der vertragsmäßigen Bedingungen ermahnen und anhalten. Dem sachlich begründeten Wünsche der Arbeiter nach einer wirtschaftlichen Besserstellung konnte bei genügender Garantie für den gewerblichen Frieden unter den heutigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen die Anerkennung nicht versagt werden“. In dem Geschäftsbericht des selben Arbeitgeberverbandes lesen wir: „Die Erfahrungen mit den Berliner Tarifen können im allgemeinen als befriedigend gelten. Nennenswerte Störungen des gewerblichen Friedens von längerer Dauer haben seit dem Bestehen des Tarifvertrages vermieden werden können“. Es stellt dem sozialpolitischen Verständnis einiger unserer deutschen Kommünen ein gutes Zeugnis aus, daß sie bei Vergebung ihrer Arbeiten die Einhaltung der Korporativverträge zur Vorbedingung machen, die ordnungsliebenden, gewissenhaften Elemente des Unternehmertums bevorzugend und die Tarifgemeinschaften wirtschaftlich und moralisch stützend. Neuerdings hat der Magistrat zu Magdeburg die Anerkennung des Steinseker-Tarifs bei Tiefbauarbeiten von seinem Beauftragten verlangt und in Charlottenburg sollen die Angebote solcher Meistar, deren Lohnsätze hinter den üblichen zurückstehen, von vornherein keine Berücksichtigung finden. Der Magistrat von Pöhlhausen i. E. hat für seine Reglearbeiter Mindestlohnsätze festgesetzt, welche Maßstab auch für die Privatunternehmer, soweit sie für die Stadt arbeiten, verpflichtend sein sollen. In diesen zwei Orten haben wir also keine direkte Sanktionierung der Tarifgemeinschaften, wohl aber haben diese Behörden die Regelung der Lohnverhältnisse der Willkür des Privatabkommens entzogen und damit dem Korporativvertrag die Wege geebnet.

In den Kreisen der Arbeiter wächst naturgemäß das Interesse an den Tarifgemeinschaften in dem Maße, in welchem die Praxis Beweise ihrer Nützlichkeit erbringt. Damit ändert sich auch die Haltung der Berufsorganisationen, statt des Kampfes wird die friedliche Verständigung, statt des erbitterten Widerstandes des heftigen Entgegenkommens und statt der unvollständigen Korporativ-

gesandnisse eine dauernde Sanierung der gewerblichen Verhältnisse gewünscht. In diesem Sinne sprachen sich vor kurzem wieder vier Generalversammlungen deutscher Berufsorganisationen aus. Die Portefeuller und die Kürschner nahmen auf ihrer Tagung sogar bereits die allmähliche Durchführung einer nationalen Tarifgemeinschaft in Aussicht, während sich die Mühlenarbeiter vorläufig mit Bezirksarifen begnügen wollen und der Gewerbeverein der Tischler (Hirsch-Dunker) hat die Veröffentlichung einer Broschüre beschlossen, welche den künftigen Tarifaktionen als Leitfaden dienen soll. Alle diese Kundgebungen zu Gunsten der Tarifgemeinschaften aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen sind Stützen der schon bestehenden und Bausteine der künftigen Kollektivvereinbarungen.

NB. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Vertragsabschlüsse im Vormonat.

Die Geistesbildung der Arbeiter.

Die Geistesbildung der großen Masse der Arbeiter läßt noch vieles zu wünschen übrig. In den Bemühungen, die Verstandeskraft der Arbeiter anzuregen, sie nach und nach auf eine gewisse Höhe zu bringen, darf man sich das Ziel auch nicht allzu hoch stecken. Wenn schon mancher Arbeiter es nicht für nötig findet, in den wenigen Stunden, die ihm das Arbeitsverhältnis übrig läßt, durch Anhören sozialwirtschaftlicher Vorträge oder Lesen diesbezüglicher Schriften seinen Geist zu vervollkommen, so ist doch ein Gebiet, auf dem er sich auszubilden mit Naturnotwendigkeit gezwungen wird, wenn er nicht von den Arbeitsgenossen will überflügelt und zurückgedrängt werden; es ist das fachliche Gebiet. Ein Arbeiter, der tüchtig in seinem Fach ist, wird im Arbeitsverhältnis einem minder tüchtigen gegenüber stets im Vorteil sein, mag dieser ihn auch nach anderer Richtung durch sozialpolitisches Verständnis u. dgl. überragen. Abgesehen von besserer Entlohnung wird besonders der Einfluß auf die übrigen Genossen des engeren Arbeitsverhältnisses ein größerer sein.

Bei einer Lohnbewegung der letzten Jahre äußerte ein die Forderung ablehnender Handwerksmeister: „Die Kerls können ja nichts“. Wenn nun derartige Äußerungen gewöhnlich die Verallgemeinerung der Minderständigkeit einzelner sind, die auf diejenigen, die den Ausspruch thaten, zurückfallen, mit der Sache als solche jedoch gar nichts zu thun haben, so liegt es doch im ureigensten Interesse der Arbeiter, ob Handwerker, ob Fabrikarbeiter, daß eine möglichst gleichwertige Klasse von Hilfskräften herangebildet wird. Mit derartigem Material würde z. B. die Forderung von Minimallohnen eher durchgedrückt werden. Daß ein einzelner tüchtiger Arbeiter, wie auch die allgemeine Tüchtigkeit innerhalb des ganzen Berufs das Ansehen bei den übrigen Gesellschaftsgliedern hebt, sei noch bemerkt. In diesem Falle ist die Sympathie, besonders an kleineren Orten, des öfteren von Einfluß auf das Resultat einer Lohnbewegung. Ein befähigter und organisierter Arbeiter wird seine minder befähigten indifferenten Genossen leichter für die Organisation gewinnen können, und umgekehrt ein befähigter aber indifferenter Kollege kann ein Stein im Wege werden.

Das Gebiet des Fachwissens ist ein sehr ausgedehntes. Es reicht von den Rohstoffen bis zur fertigen Arbeit (Ware). Dazwischen liegt der ganze Arbeitsprozeß mit seiner Hilfskraft, Werkzeug und Maschine.

Für einzelne Berufe ist dieses Gebiet geradezu unererschöpflich. Auch für die Berufe, bei denen alles in fabrikmäßiger Spezialarbeit geregelt ist, sind Vorträge über fachliche Themata am Platze, durch welche die Zuhörer zur Diskussion angeregt werden. Ist es doch hier leichter Debatte zu finden, als bei Vorträgen über Gesetze u. dgl. Wo es am Platze ist, dürfte auch der richtig erteilte praktische Unterricht von großem Nutzen sein. Oft findet man fachliches und soziales Wissen in einer Person vereinigt, während manche auch wieder wohl fachlich etwas leisten, für anderes aber keinen Sinn haben. Wenn daher die fachliche Weiterbildung dazu führt, daß nun auch die Betätigung nach der anderen Seite angeregt wird, so wäre schon viel gewonnen. Die übrigen Gebiete, auf dem die Geistesbildung der Arbeiter erfolgen soll, darf allerdings nicht vernachlässigt werden. (Erkenntnis der Stellung zu den übrigen Gesellschaftsklassen, notwendige Bestimmungen der Arbeiter-Lohn-Verhältnisse etc.). Die rechtliche Stellung im Gesetz, die betriebl. Bedeutung der fachliche Ausbildung

durchaus nicht als alleinige Hauptaufgabe. Da es jedoch klar auf der Hand liegt, daß fachliche Tüchtigkeit für den einzelnen wie für die Gesamtheit von allergrößtem Nutzen, für die Organisation ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Erreichung der nächsten Ziele, und ein ebenso gutes Agitationsmittel ist, deshalb darf die Fachbildung als ein wichtiges Glied innerhalb der Selbstbildung nicht außer acht gelassen werden.

Kundschau.

Beschäftigung im Baugewerbe. Die Bau-tätigkeit ist gegenwärtig nach der „Köln. Volkszeitung“ so rege, wie je vor der Krise. In den Großstädten entstehen Spekulationsbauten in Menge, ganz ohne Rücksicht darauf, ob der Wohnungsbedarf der Zahl der Neubauten entspricht. Man verläßt sich eben auf die Veränderungslust des Publikums, das die neuerrichteten Wohnungen vor den älteren bevorzugt, sobald die Neubauten meistens sofort bezogen werden, während die Wohnungen in älteren Bauten leer stehen oder leer werden. So sollen z. B. zur Zeit in Breslau nicht weniger als 8000 Wohnungen leer stehen, darunter verhältnismäßig wenige in neuen, sondern in schon älteren Gebäuden. Soweit diese älteren Gebäude im Mittelpunkt des Verkehrs der Stadt liegen, wird die Ertragsfähigkeit der Gebäude dadurch gewahrt, daß die Parterreräume durchweg zu Läden, die höheren Stockwerke zu Geschäftsräumen eingerichtet werden. In Berlin entvölkert sich auf diese Weise der Mittelpunkt der Stadt immer mehr. Die starke Bau-tätigkeit in den Vororten geht Hand in Hand mit zahlreichen Erneuerungsbauten in den Geschäftslagen, sobald in Berlin zur Zeit nach allen Arten Bauarbeitern große Nachfrage besteht. Auch in den meisten anderen Großstädten, mit Ausnahme etwa von München und Posen, ist die Bau-tätigkeit augenblicklich befriedigend bis lebhaft. In den Industrie-gebieten merkt man die bessere Geschäftslage sofort an der Lebhaftigkeit des Baugeschäfts; die Zahl der Fabrikbauten, sowohl Neu- als Erweiterungsbauten, ist größer als in den Jahren 1902 und 1903. Bergbau, Eisen- und Maschinengewerbe, ganz besonders aber die Webstoffgewerbe, bringen in diesem Jahre dem Baugewerbe reichliche Arbeitsgelegenheit. Endlich aber wird auch noch vom platten Lande, soweit hierüber Beobachtungen vorliegen, stärkere Bau-tätigkeit als in den Vorjahren gemeldet. Nur wird hier darüber geklagt, daß die Preise der Baustoffe zu rasch in die Höhe gingen. Infolge der stärkeren Unternehmungslust in den Großstädten sind namentlich die Erzeugnisse der Ziegeleien, Kalkbrennereien, der Steinbrüche und teilweise auch der Zementfabriken sehr gesucht. Betriebe, die mit dem Absatz während der Vorjahre fast ausschließlich aufs platte Land angewiesen waren, liefern in diesem Jahre vielfach auf weitere Entfernungen hin, in die nächste größere Stadt, die nächste Industriegegend, und können dann den Preis für den Absatz am Platze erhöhen. Diese Preispolitik wird namentlich von Vereinigungen von Werken befolgt, soweit solche in der Ziegelei und Kalkbrennerei auf dem platten Lande bestehen. Die Nachfrage nach Bauarbeitern ist vielfach so stark, daß dadurch den landwirtschaftlichen Betrieben zahlreiche Arbeitskräfte entzogen werden.

Eine weitere Anebelung der landwirtschaftlichen Arbeiter. Bekanntlich ist es den landwirtschaftlichen Arbeitern und Diensthöten in Preußen nicht gestattet, sich zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu organisieren. Für diese Arbeiter gilt noch das preussische Gesetz vom 24. April 1854 dessen § 3 wie folgt lautet:

„Gesinde, Schiffsknechte, Dienstkleute oder Handarbeiter der in § 2 a, b, c, d, bezeichneten Art, welche die Arbeitgeber oder die Obrigkeit zu gewissen Handlungen oder Zugeständnissen dadurch zu bestimmen suchen, daß sie die Einstellung der Arbeit oder die Verhinderung derselben bei einzelnen oder mehreren Arbeitgebern verabreden oder zu einer solchen Verabredung andere auffordern, haben Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre verwirkt“.

Es steht den hier genannten Arbeitern also thatsächlich kein Mittel zur Verfügung, um gemeinsam auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse einen Einfluß auszuüben. Dementsprechend sind denn auch diese Verhältnisse, besonders im Osten Deutschlands, beschaffen; Ställe statt Wohnungen, Krügel statt Brot. Um trotzdem nun die Arbeiter in diesen Stellungen zu fesseln, will man in Preußen ein neues Gesetz machen, durch welches

diejenigen bestraft werden sollen, die einen Kontraktbrüchigen Arbeiter einstellen oder einen Arbeiter zum Kontraktbruch verleiten. Nach außen hin sieht es also so aus, als wollte man nicht die Arbeiter, sondern die Arbeitgeber treffen, in Wirklichkeit sollen jedoch damit die Arbeiter getroffen und noch mehr wie bisher an die traurigen Arbeitsverhältnisse gebunden werden. Die „Soziale Praxis“ urteilt darüber wie folgt:

„Die kurzfristige und schädliche Politik, auf die Symptome loszukommen, während man die Krankheit selbst weiteressen läßt, verzeichnet in Preußen einen neuen Erfolg mit einem Gesetzentwurf zur Einschränkung des Vertragsbruchs ländlicher Arbeiter und des Gefindes. Bekanntlich stehen diese Arbeiterkategorien jetzt noch unter Ausnahmegesetzen, die auf ein Alter von 50 und 100 Jahren zurückzuführen und ein sehr weitgehendes Herrschaftsverhältnis des Arbeitgebers feststellen. Der geschwägigen Organisation der Selbsthilfe, wie sie die gewerblichen Arbeiter, wenigstens von Rechts wegen, besitzen, sind sie großenteils beraubt. Der Vertragsbruch wird bei ihnen noch kriminel bestraft, entgegen der sonst allgemeinen zivilrechtlichen Bindung. Dies Wiedermach von Rechten hat zugleich mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung zunächst herbeigeführt, eine Bandflucht, eine Steuernot bebingen. Man hat schon anderswo, in Anhalt, Braunschweig, Meuß & S., den Versuch gemacht, dieser Kalamität durch Strafgesetze zu steuern. Vergebens. Unbelehrt durch die Mißerfolge, geht nun die preussische Regierung, den agrarischen Beschläffen des Landtags folgend, auf dem gleichen verkehrten Wege vorwärts. Weil der Vertragsbruch auf dem Lande zunimmt, will sie, anstatt die Ursachen des Übels zu heben, mit Strafandrohungen den Kontraktbruch verhindern. Dem Namen nach wird die Verleitung zum Vertragsbruch und die Annahme vertragsbrüchiger Arbeiter bestraft, das trafe also Arbeitgeber und Stellenvermittler. In Wahrheit aber trifft die Strafe den Arbeiter: wer den Vertrag bricht, findet keine Arbeit mehr. Gewiß ist der Kontraktbruch verwerflich, aber er ist es grundsätzlich beim ländlichen Arbeiter nicht mehr als beim Unternehmer, beim Handwerker, beim Industriearbeiter. Dem ländlichen Arbeiter und Diensthofen steht als mildernder Umstand zur Seite, daß es für ihn oft kein anderes Mittel gibt, um sich aus unbilligen, schmachvollen Fesseln zu lösen. Das Gesetz ist in jedem Betracht verwerflich: Es ist bruchfertig, indem es den Arbeitgeber nennt und den Arbeiter trifft: es schafft äußerst bedauerliche, unsichere Verhältnisse: es greift in die Reichskompetenz über; es brückt den ländlichen Arbeiter noch tiefer in seine Rechtlosigkeit und in seine Not hinab; es liefert den Sozialdemokraten die wirksamste Agitationswaffe für das Land. Nur ein Guttes hat es: Unwiderstehlich wird damit die Bewegung für eine Befreiung der Landarbeiter und des Gefindes aus den Banden von Ausnahmegeetzen entfesselt, die den heutigen Zuständen und Anschauungen vom Recht der Persönlichkeit widersprechen. Dem Versuch weiterer Entrechtung der ländlichen Arbeiter setzen wir die Forderung des Koalitionsrechts entgegen, daß die preussische Staatsregierung schon Anfang 1886 gewähren wollte.“

Vom Segen des Materialismus. Die Wiener „Christlich soziale Arbeiter-Zeitung“ bringt einen Auszug aus dem Buche des religionslosen Gelehrten und Universitätsprofessor Jobl, in welchem dieser über die auch von der Sozialdemokratie vertretene materialistische, von der Religion losgelöste Weltanschauung wie folgt urteilt:

„Die ganze Generation, welcher ich angehöre, ist unter der Predigt des Egoismus vom alleinseligmachenden Egoismus und vom Recht des Stärkeren aufgewachsen. Blicken wir heute zurück, so können wir nur sagen, die ganze Anschauung hat sich als ein wissenschaftlicher Aberglaube erwiesen. Aus dem Egoismus und seinen wechselseitigen Ausgleichungen innerhalb der Gesellschaft allein erwächst weder Wohlfahrt noch Fortschritt, sondern nur eine in raschen Verhältnissen aufsteigende Ungleichheit zwischen den verschiedenen Klassen, eine rücksichtslos Ausbeutung der wirtschaftlich Schwächeren, rasch voranschreitende Konzentrierung des Nationalreichtums in einer kleinen Anzahl von Händen, tiefste Anschwollen proletarischer Massen, welche auf die tiefste Stufe der Lebenshaltung herabgedrückt sind und am Rande des Volkes stehen, während sie gleichzeitig in steigendem Maße die öffentliche Sicherheit bedrohen. Das unvermeidliche Ergebnis solcher Zustände aber ist eine gleichmäßige Verschlechterung des persönlichen Charakters oben wie unten. Dort Verkommenheit in Genußsucht, Ausschweifung, Goldgier, Gleichgültigkeit gegen andere, schweigerisches Nichtstun; hier Verkommenheit in zerreißender Arbeit, stumpfsinn Brutalität und Alkoholisismus.“

Dieses Urteil eines religionslosen Gelehrten kann die christliche Arbeiterschaft nur bestärken, auf dem eingeschlagenen Wege zur Beseitigung der sozialen Schäden weiter zu marschieren. Wenn auch die Gegner heute an Zahl uns noch überlegen sind, so haben wir jedoch das für uns, daß wir im Gegensatz zu ihnen festen Boden unter den Füßen haben. Erfüllen die christlichen Arbeiter überall ihre Pflicht in der Arbeiterbewegung, dann wird sich, wenn auch erst nach jahrelanger Arbeit zeigen, wem die Zukunft gehört.

Zur Regelung des Submissionswesens sind folgende Vorschläge für die Arbeiter beachtenswert: „Der vergebenden Behörde steht das Recht zu, vor der Zuschlagserteilung Angaben über Lohn und Arbeitszeit in den offerierenden Betrieben zu verlangen. Solche Unternehmer, in deren Betrieben die übliche Arbeitszeit erheblich überschritten wird oder in denen die Löhne erheblich hinter der in

dem Gewerbebezirk sonst üblichen Durchschnittshöhe zurückstehen, bleiben vom Zuschlag ausgeschlossen. Dadurch wird zunächst das Unterbieten auf Kosten der Löhne verhindert. Um aber auch nachträgliche Hintergehungen nach dieser Richtung zu verhindern, muß der Arbeitgeber kontraktlich an die Innehaltung seiner Angaben über Arbeitslöhne und Arbeitszeit gebunden und falls korporative Arbeitsverträge für das in Frage kommende Gewerbe bestehen, zu deren Innehaltung verpflichtet werden. Endlich muß die Behörde, soweit dies durchführbar ist, ihre Aufmerksamkeit auch der Durchführung der vereinbarten Bedingungen zuwenden und darüber wachen, daß der Unternehmer seine Verbindlichkeiten aus dem Arbeitsvertrage gegenüber den von ihm beschäftigten Handwerkern und Arbeitern pünktlich erfüllt. Für den Fall, daß der Unternehmer diesen Verbindlichkeiten nicht nachkommen sollte, ist das Recht vorzubehalten, Zahlungen für Rechnung des Unternehmers unmittelbar an die Beteiligten zu leisten.“ Der Schmutzkonturrenz auf Kosten der Lohn- und Arbeitsverhältnisse wäre durch Annahme dieser Bedingungen ein Riegel vorgeschoben.

Gewerkschaftliches.

Der christliche Textilarbeiterverband hat seine Geschäftsstelle von Krefeld nach Düsseldorf, Corneliusstraße 66 verlegt. Auch die Redaktion des christlichen Textilarbeiter hat die gleiche Verlegung erfahren. Gleichzeitig sind bei der Zentralkasse zwei weitere Sekretäre angestellt, die hauptsächlich die Agitation in den verschiedenen Gegenden Deutschlands betreiben sollen.

Die christlichen Gewerkschaften und die politische Tagespresse. Eine am 9. Mai d. J. in Köln abgehaltene Generalversammlung des Augustinusvereins hat nach eingehender Beratung einstimmig die nachstehende Resolution gefaßt:

Die Generalversammlung des Augustinusvereins zu Köln vom 9. Mai 1904 beschließt unter Befräftigung ihrer früheren Stellungnahme in diesen Fragen:

Es ist Pflicht der Zentrumspresse, unzweideutig und entschieden einzutreten.

- 1. für den Abschluß von Tarifgemeinschaften zwischen Unternehmern und Arbeitern;
- 2. für die Wahrung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter;
- 3. für das Recht der katholischen Arbeiter, sich in christlichen interkonfessionellen Gewerkschaften zu organisieren.

Diese Stellungnahme, so schreiben die Mitteilungen, ist deshalb so wichtig, weil gerade die Haltung der politischen Tagespresse für unsere christliche Gewerkschaftsbewegung von großer Bedeutung ist. Die freien Gewerkschaften haben die sozialdemokratische Parteipresse, die rücksichtslos für dieselbe Propaganda macht. Für die christlichen Gewerkschaften ist der Einfluß in der politischen Presse schwieriger, weil wir politisch neutral sind und keiner Partei uns an die Rockschöße hängen. Aber auch wir müssen versuchen, die politische Presse mehr als bisher für unsere Bestrebungen auszunutzen. Der vorstehende Fall zeigt uns deutlich, was der Einfluß der Arbeiter vermag. Jeder christliche Gewerkschaftler soll es sich zur Pflicht machen, außerhalb der Gewerkschaft möglichst Einfluß in seiner politischen Partei und auf die Presse derselben zu gewinnen. Durch objektive Berichterstattung über die Vorkommnisse in unserer Bewegung, Berichte von Versammlungen usw. müssen wir die Presse in den Stand setzen, die Öffentlichkeit mit unsern Bestrebungen bekannt zu machen. Ganz besonders sollen alle Fälle, wo christliche Unternehmer den christlichen Gewerkschaften Schwierigkeiten machen, rücksichtslos an die Öffentlichkeit gebracht werden. Die Presse ist in dieser Beziehung ein wirksames Erziehungsmittel.

Die Neutralität der freien Gewerkschaften kommt in den Pfingstbetrachtungen der Gewerkschaftsblätter wieder deutlich zum Ausdruck. So heißt es in einem Leitartikel des Korrespondenzblatt, dem Organ des „freien“ Tapeziererverbandes:

Gleich wie einst die Apostel zu Pfingsten hinausgingen und mit feurigen Zungen das neue Evangelium verkündeten, so haben auch wir diese Aufgabe zu erfüllen. Ein neues Evangelium ist indessen — der Sozialismus, den wir bekämpfen. Was die Idee des Christentums ursprünglich bezwecken wollte, nämlich die Erlösung der gesamten Menschheit aus Knechtschaft, Not und Unwissenheit, das wird der Sozialismus vollenden.

Und in einem andern Artikel, den „der Zimmerer“ sowie die „Deutsche Wöitzeitung“ bringt heißt es:

Die Rolle der Beherrschenden, in die das Volk von jeher gepreßt ist, hat dazu geführt, daß die leitende Hand der Herrschenden und ihrer getreuen Fröhdolme sich auch auf die freie Zeit des Volkes, auf seine Feiern und Feste legte. Nachdem das Volk in der Woche zum materiellen Sklavendienst gepreßt war, galt es, auch die Feiertagsfreude den Zwecken der Herrschenden nutzbar zu machen. Dazu diente in erster Linie die Religion, welche ja auch heute noch vielfach dazu mißbraucht wird, die Menschen an den

überkommenen Herrlichkeit mit moralischen Stützen zu sichern, die freien Wiesen, auf denen das Kapital weidet, mit ethischen Stachelbrühläunen vor dem verlangenden Einbruch der hungrigen Arbeit zu schützen. Kurz: wem am Wochentage die Arbeit auf den Schultern lag, der wurde am Sonntag und Feiertag mit der ideoellen Saft der — „höheren Pflichten“ beladen. Der Mensch wurde, nachdem er Tag für Tag wie ein Vieh geschuftet hatte und vielfach noch schlechter als dieses behandelt war, plötzlich zu Ehren irgend eines Festes an seine — „Gottähnlichkeit“ erinnert und das Streben danach als seine heiligste Aufgabe hingestellt. So erwuchs ein Berg von moralischen Ansprüchen von den Herrschenden, namentlich der Kirche, an das Volk gerichtet — daß dem naiven Gemüte angst und bange werden mußte.

Der Sozialismus soll also das Volk erlösen von der ihm mit Hilfe der Religion aufgezwungenen Knechtschaft. Das würde eine nette Erlösung werden, wenn die Brüderlichkeit in Dresden auf die ganze Welt ausgebeht würde. Doch abgesehen davon zeigen uns die Artikel so recht wieder die Religionsfeindlichkeit der „freien“ Gewerkschaften.

Der deutsche Holzarbeiter-Verband (sozialdemokratisch) hielt in der Zeit vom 8. bis 14. Mai in Leipzig seinen fünften Verbandstag ab. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verband zur Zeit 83 668 Mitglieder in 629 Zahlstellen. Seit dem letzten Verbandstags vor 2 Jahren wurden 72 908 Mitglieder in den Verband aufgenommen, dagegen beträgt die wirkliche Mitgliederzunahme nur 16 321. Die Mitgliederfluktuation ist also eine ungeheuer große; mehr wie 60 000 Mitglieder traten also in 2 Jahren aus dem Verbands wieder aus. In der Diskussion über den Vorstandsbericht wünscht man besonders „die moralische Eroberung des dunklen Rheinland-Westfalens“ wie der „Vorwärts“ berichtet. Gegen die letzten Verbandstagsbeschlüsse hatten mehrere Vorstandsmitglieder eine Protestbewegung inszeniert. Hiergegen wurde folgende Resolution beschlossen: „Der Verbandstag verurteilt das Verhalten der unbefol deten Vorstandsmitglieder in der bekannten Protestangelegenheit auf das entschiedenste, da durch dieses Verhalten die Interessen und das Ansehen unseres Verbandes schwer geschädigt worden sind. Der Verbandstag erwartet, daß derartige Machinationen von Kollegen in verantwortlicher Stellung in Zukunft unterbleiben, eventuell soll der Ausschluß gegebenen Falles Vorsorge treffen, solchen Kollegen die Durchführung von Verbandsbeschlüssen nicht zu überlassen“. Ueber den Metallarbeiterverband wurde Beschwerte geführt, daß derselbe Modellfehler aufnehme. Verschiedene Anträge, den Sitz des Verbandes zu verlegen, wurden abgelehnt, dagegen ein Antrag, die Holzarbeiterzeitung vom 1. Jan. 1905 ab in Stuttgart erscheinen zu lassen, angenommen. Zur Regelung und Vermittlung bei Lohnbewegungen wird ein neuer Sekretär angestellt werden; ebenso wird die Anstellung eines Sekretärs für das Ruhrgebiet beschlossen. Der Punkt „Taktik bei Lohnbewegungen“ wurde in geheimer Sitzung besprochen. Zu einem im August in Amsterdam tagenden internationalen Holzarbeiterkongreß sowie zu dem ebenfalls daselbst tagenden internationalen Sozialistenkongreß wurden 3 Delegierte bestimmt. Der nächste Verbandstag findet in Köln statt.

Besondere Abgangszeugnisse für Zimmergesellen empfiehlt der neugegründete Bund deutscher Zimmermeister den Arbeitgebern:

„Die Mitglieder des Bundes werden dringend ersucht, den Gesellen jeweils bei dem Austritt Abgangszeugnisse nach den vom Bunde aufgestellten Formularen einzuhändigen.“

Die Gesellenzeugnisse sind für die Bestrebungen und Ziele des Bundes, sowie für die Herbeiführung geordneter Verhältnisse zwischen den Meistern und Gesellen von der größten Bedeutung. Solche Zeugnisformulare sind für die Bundesmitglieder von den Vorständen der Unterverbände sowie von dem Bundesvorsitzenden, Herrn Georg Herrmann-Mannheim, Baldhofstr. 4, zu beziehen.“

Ob hinter diesen Zeugnissen nicht etwas anderes steckt? Die den Zeugnissen beigelegte Bedeutung läßt vermuten, daß schließlich durch irgend ein Merkmal auf dem Papier unbequeme Gesellen gekennzeichnet werden sollen. Also aufgepaßt!

Lohnbewegung.

An Orten, wo Differenzen ausgebrochen sind, ist der Bezug strengstens fernzuhalten. Wird über den Stand der Differenzen der Verhandlung nicht jede Woche Mitteilung gemacht, so fällt die Warnung weg.

Bezug ist fern zu halten von Schreimern, Stelmachern, und Zimmerleuten nach Pöppel. — Von Schreimern nach Pöppel, Münster, nach Pöppel (Südn. Westfalen) — von Zimmerleuten nach Pöppel (Südn. Westf.).

— Holzarbeiter nach Darmen (Firma Häfer & Sohn).
Schreiner nach Friedrichshafen (Firma Copic).

Dortmund. Mit der langen Arbeitszeit zu brechen, haben sich die hiesigen Kollegen zum Ziel gesetzt. Nachdem schon in einigen Versammlungen die Zustände auf den verschiedensten Werkstätten zur Sprache gebracht worden waren, hat unsere Zahlstelle die Forderungen der Schreiner-Innung eingereicht. Beinhaltende Arbeitszeit mit entsprechender Erhöhung des Stundenlohnes ist die Begehrtheit der Kollegen. Da nur noch wenige Duben vorhanden sind, wo die Arbeitszeit mehr wie 10 Stunden beträgt, dürfte eine halbige Beendigung der Lohnbewegung zu erwarten sein, umsomehr, da auch die einsichtigen Meister voll und ganz den Forderungen der Kollegen sympathisch gegenüber stehen. Der deutsche Holzarbeiterverband lehnte ein gemeinschaftliches Vorgehen ab. Gründe: „Die Christlichen betreiben systematisch Streikbruch, auch sind dieselben nicht leistungsfähig“. Wer lecht da?

Aus den Zahlstellen.

Anna. Dank der rührigen Agitation, die der Vorsitzende der Oberfelder Zahlstelle des deutschen Holzarbeiterverbandes, Krumbach, entfaltet, hat man auch in Anna die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften eingesehen. Der Senat hat am 8. d. Mts. hier selbst in einer großen Versammlung seines Verbandes, die von 12 Mann (einschl. der Angehörigen anderer Berufe) besucht war, eine große Pause gehalten, ohne jedoch den gewünschten Erfolg zu haben. Wutentbrannt zog er deshalb mit seinen Getreuen in eine zur selben Zeit stattfindende christliche Bergarbeiterversammlung, um hier seine Weisheit zu verzapfen. Da er speziell auf das „Sündenregister“ des christlichen Holzarbeiterverbandes gebrüllt ist, ließ er dieses vom Stapel. Die Redakteure haben ihn jedoch wegen seiner grobhartigen Aenuntiation in bergmännischen Fragen bezüglich angelächelt. Einige anwesende Kollegen hatte er jedoch von der Notwendigkeit des christlichen Holzarbeiterverbandes überzeugt und erklärten dieselben nach einer Besprechung ihren Beitritt zu unserem Verbande. Vorläufig ist eine Vertrauensmannschaft errichtet und werden die Annaer Kollegen es sich angelegen sein lassen, bald mit einer kräftigen Zahlstelle hervorzutreten. Herr Krumbach aber vorläufig unsern besten Dank. Für die Annaer Kollegen aber gilt jetzt die Parole: vorwärts!

Dortmund. Nachdem unsere Zahlstelle gute Fortschritte macht, müssen wir doch über einen schlechten Versammlungsergebnis klagen. Unser letztes beiden Versammlungen waren von eben her Hälfte der Mitglieder besucht. In der Versammlung am 14. d. Mts. wurde zunächst die Beschlüsse genehmigt. Kollege Wotogers hatte aus Gesundheitsgründen sein Amt niedergelegt. Einige andere Vorstandsmitglieder waren abgereist, so daß eine Ergänzungswahl stattfinden mußte. Der Vorstand setzt sich nunmehr zusammen aus den Kollegen Spanner 1. und Fregner 2. Vorsitzender, Halle 1. und Fregner 2. Schriftführer, Junken 1. und Schopohl 2. Kassierer, sowie als Beisitzer Heibhoff und Berg. Als Bibliothekar wurde Kollege Weber gewählt. Des ferneren hielt uns Kollege von Rollen aus dem Maurerverband einen Vortrag über den Zustand der Organisation, ein Thema, das um so notwendiger war, als wir in letzter Zeit einen kräftigen Zuwachs bekommen haben. Die sehr reichhaltige Tagesordnung konnte leider nicht zu Ende geführt werden und sahen wir uns so genötigt, am Donnerstag den 19. d. Mts. eine außerordentliche Mitgliederversammlung abzuhalten. Es wurde zunächst zur Wahl von Vertrauensleuten und Delegierten geschritten. Es meldeten sich jedoch die Kollegen zu diesem Posten freiwillig. Betreffs der Lohnbewegung, die eine Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden und eine entsprechende Lohnminderung bezweckt, wurde erklärt, daß die Forderungen an die Schreiner-Innung abgeschlossen seien, und wurde der genaue Wortlaut der Eingabe bekannt gegeben. Die Kollegen erklärten ihre Zustimmung. Auch das Proporzionalwahlsystem zu den Gewerkschaftswahlen fand auf der Tagesordnung. Nach einer Erklärung desselben durch den Kollegen Schopohl fand eine sehr rege Diskussion statt, in der das Für und Wider hinreichend erörtert wurde. Sämtliche Kollegen erklärten sich im Prinzip für dasselbe. Da der Antrag auf Einführung desselben bereits von anderer Seite: Verein der freiwirtschaftlichen Holzarbeiter, demständlicher Verein Jungenshahn und den Hirsch-Dauter-Holzgewerkschaften eingereicht worden ist, wurde von einer Eingabe an den Magistrat Abstand genommen. Auch bekanntgab, daß zu unserer nächsten Versammlung der Bezirksvorsitzende Kollege Rißels aus Offen erscheinen wird, und die Kollegen deshalb sich für einen guten Versammlungsergebnis anstrengen möchten, schloß der Vorsitzende, Kollege Spanner, gegen 11 Uhr die Versammlung. Bewußt sei noch, daß wir bereits in diesem Quartal 33 neue Mitglieder aufgenommen haben, und hoffe diese bei den Kollegen ein Hauptziel sein, kräftig weiterarbeiten an der Gewinnung neuer Mitglieder.

Dortmund. Endlich ist es gelungen, auch hier eine Zahlstelle zu gründen. In diesem Zwecke fand der 14. Tagen eine Versammlung statt, in der Kollege Schneider-Mannheim referierte. Derselbe legte in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften im allgemeinen sowie die Ziele und Bestrebungen unseres Verbandes im besonderen dar. Redner beleuchtete dann die „freien“ Gewerkschaften mit ihren religiösen, politischen Bestrebungen und schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, dem Verbande beizutreten. In der darauf folgenden Diskussion gaben die anwesenden Kollegen das Versprechen, für die Ausbreitung unseres Verbandes, so viel in ihren Kräften steht, Sorge zu tragen. Nachdem eine Anzahl Kollegen ihren Beitritt erklärten, wurde gleich zur Wahl des Vorstandes geschritten. Gewählt wurde: Kollege Martin, Vorsitzender, Schwiermann, Kassierer, Schlichter, Schriftführer. Im Schlußwort erwähnte Kollege Schneider die Anwesenden, in demselben Eifer fortzuführen für die Sache des Verbandes zu agitieren, damit recht bald eine kräftige Zahlstelle geschaffen sei.

Menden, 12. Mai. Hier fand heute eine Kreis-Konferenz statt, wozu Vertreter der Metall-, Holz- und Lederarbeiter erschienen waren und zwar aus folgenden Orten: Herfeln, Gemer, Menden, Frödenberg, Rehlem, Hälten und Urnsberg. Aus dem Bericht, den die einzelnen Vertreter über den Stand ihrer Zahlstellen gaben, konnte man ersehen, daß in dem Bezirk noch eine sehr große Interesslosigkeit vorherrscht und bei Weitem noch nicht ein Drittel der Arbeiter organisiert sind. Eine ganz besonders lebhaft Debattierte entspann sich bei der Frage: Anstellung eines freigestellten Gewerkschafts-Sekretärs. Kollege Weymann, Metallarbeiter, forderte, in Anbetracht der hier so schwierigen Verhältnisse und des so großen noch zu bearbeitenden Feldes, ganz entschieden eine freigestellte Kraft. Kollege Meyer, Holzarbeiter, beleuchtete die Schattenseiten. Er wies insbesondere auf die Ausbreitung der Kosten hin. Nachdem sich wohl alle Vertreter in dieser Sache frei ausgesprochen hatten, wurde eine Resolution angenommen, die den Essener-Kongress aufforderte, dahin zu wirken, daß für den genannten Bezirk baldmöglichst ein Arbeiter-Sekretär angestellt wird. Ferner wurde vom Kollegen Meyer die Anregung gegeben, für die Orte Urnsberg, Hälten und Rehlem ein Bezirksgewerbegericht zu schaffen. Zur besseren Agitation soll ein Kartellverband gegründet werden. Nachdem die Beratungen fast drei Stunden gewährt hatten, wurde die Konferenz um 7 Uhr beendet.

Versammlungs-Anzeiger.

Versammlungen finden statt:

- Köthen.** Unterredungsdienst Mittwoch den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, „zur Maus“, Münsterplatz.
- Arnsberg.** Sonntag den 5. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Lindenhof.
- Altenessen.** Samstag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr.
- Umburg.** Sonntag den 29. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, in der Müller'schen Restauration überm Bahnhofs.
- Danzig.** Samstag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Gastwirt „zum halben Roub“, äußere Bauenstraße.
- Darmstadt.** Samstag den 4. Juni, abends 8 Uhr, in der Brauerei Specht, Aufstraße.
- Dorath.** Sonntag den 29. Mai, morgens 1/11 Uhr, außerordentliche Generalversammlung. Ergänzungswahl der Ortsverwaltung und Berichtserstattung vom Verbandstage. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
- Dresden.** Samstag den 4. Juni, abends 9 Uhr, Restaur. Ehrenhof, Klosterstraße 2-5.
- Coblenz.** Montag den 30. Mai.
- Greifeld.** Sonntag den 5. Juni, vormittags 1/12 Uhr, Restauration Schmick, Breitenstraße 70.
- Elm.** Samstag den 4. Juni, Ehrenstraße 74.
- Elm-Nippes.** Samstag den 4. Juni, Ede Turm- und Einheitsstraße.
- Elm-Grenseld.** Samstag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Schneider, Deulorfstraße. Arbeitsnachweis befindet sich bei Peter Wülfel, Marienstraße 121.
- Danzig.** Freitag den 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im St. Johannisbau.
- Düsseldorf.** Dienstag den 31. Mai, abends 9 Uhr, im Paulushaus, Arbeitsnachweisstelle: Paulushaus, Zuißenstraße 33-35, morgens 10-11 Uhr.
- Düsseldorf (Sektion der Zimmerer).** Sonntag den 5. Juni, morgens 10 1/2 Uhr im Paulushaus, Zuißenstraße.
- Darmstadt.** Mittwoch den 1. Juni, abends 9 Uhr, Brauerei Grobe, Ede Karl- und Kiebertamstaterstraße Deulorf-Platz (Schweig).
- Frankfurt a. M.** Mittwoch den 1. Juni, abends 9 Uhr im Lokal „Goldene Zange“, Fahrgasse 52, Eingang Dominikanergasse; Vortrag des Herrn Werkführer Bären-Freiburg.
- Freiburg.** Samstag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof „Zum Hirschen“.
- Greif.** Sonntag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, am Klosterplatz 15, „Im Klosterbrunnen“.
- Glöckel.** Sonntag den 5. Juni, morgens 11 Uhr, bei Peter Koppold.
- Gelsenkirchen.** Sonntag den 4. Juni, abends 9 Uhr, im Restaurant Rorand, Auguststraße 18.
- Hamburg.** Samstag den 4. Juni, abends 9 Uhr, „Zur Mühle“, Härtel 10.
- Herr.** Samstag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Kuffmann.

- Herr a. M.** Sonntag den 5. Juni, morgens 11 Uhr, Gasthaus zum Bären.
- Hilfen.** Sonntag den 5. Juni, morgens 11 Uhr, im Stadtkeller.
- Hälten.** Samstag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im katholischen Gesellenhaus.
- Herford.** Donnerstag den 2. Juni, nachmittags 6 Uhr, Hotel „zur Post“, Hämelingstraße.
- Hilfenheim.** Samstag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Braunschweiger Hof, Scheelenstraße.
- Jagelradt.** Sonntag den 5. Juni, vormittags 10 Uhr, im Pappendrau.
- Karlshagen.** Samstag den 4. Juni, abends 1/9 Uhr, Kaffee-Robal.
- Konstanz.** Samstag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Schöffelhof.
- Krebelser.** Samstag den 4. Juni, abends 1/9 Uhr, bei Herrn H. Kades.
- Köthen.** Sonntag den 5. Juni, mittags 1 Uhr, im Schäpshaus des Herrn Michadowski.
- Landshut.** Sonntag den 5. Juni, vormittags 10 Uhr, im Moserbräu.
- Stippstadt.** Sonntag den 5. Juni, morgens 11 Uhr.
- Siedinghausen.** Sonntag den 5. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr, bei Wtw. Nhlenott.
- Sauf bei Käruberg.** Sonntag den 5. Juni, abends 7 Uhr, Bahnhof-Restauration.
- Münster (Lishler).** Sonntag den 5. Juni, mittags 12 Uhr, bei Pape, Clemensstraße.
- Mech.** Sonntag den 5. Juni, morgens 11 Uhr, „Im bayerischen Landeluecht“.
- Menden.** Sonntag den 5. Juni, abends 6 Uhr, Keff. Rehlem.
- Neu-Isenburg.** Sonntag den 5. Juni, vormittags 11 Uhr im Darmstädter Hof.
- Reife.** Sonnabend den 4. Juni, abends 8 Uhr.
- Obnabrück.** Sonntag den 5. Juni, morgens 11 Uhr, Restauration Stkr.
- Oberhausen.** Sonntag den 5. Juni, morgens 11 Uhr, bei Gastwirt Fischer.
- Onalendbrück.** Sonntag den 5. Juni, im Krelländer Hof.
- Katingen.** Sonntag den 5. Juni, morgens 11 Uhr, bei Johann Weisen, Hubertusstraße.
- Küttenscheid.** Samstag den 4. Juni, abends 1/9 Uhr, Wirtschaft „Zum Kronprinz“.
- Kabensburg.** Sonntag den 5. Juni, morgens 10 1/2 Uhr, „Zur Wacht am Rhein“.
- Kemscheid.** Sonntag den 5. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr, Restaurant Sager, Kronenstraße.
- Korschisch.** Samstag den 4. Juni, abends 8 Uhr, Keff. Bavaria.
- Schwelm.** Samstag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Wirt Franz Schulte, Kirchstraße.
- Schwabsteden.** Sonntag den 5. Juni, morgens 10 Uhr, bei Gastwirt Andreas Huber.
- St. Johann.** Samstag den 4. Juni, abends 1/9 Uhr, im Nähterbögen, Färbenstr.
- Wl.** Jeden Sonntag, morgens 10 Uhr, im Gesellenvereinslokal Schäpflerbräu.
- Wonne.** Samstag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Joseph Franken, Schulstraße 6.
- Würgsburg.** Sonntag den 5. Juni, morgens 1/11 Uhr, im Auerhahn, Elefantengasse.
- Wesel.** Sonntag den 5. Juni, abends 6 Uhr, Restaurant Schmick, Rommarkt.
- Wülfel.** Sonntag den 5. Juni, morgens 11 Uhr, bei Koppenei.
- Wesfen.** Sonntag den 5. Juni, morgens 11 Uhr, bei Wirt, an der Weidje.
- Werdn (Nahr).** Samstag den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Wirt Kimmestamp, Nuhergasse.

Sterbe-Basel.

Friedrich Vesta gestorben zu Berlin. Ruhe in Frieden!

Technisches.

Grüne Holzbeize. Ein schönes Olivengrün herzustellen, gelingt nicht immer, das folgende Rezept teilt der „Praktische Wegweiser“ mit. Man bestreicht das Holz, welches möglichst trocken sein muß, mit einer Auflösung von Eisenvitriol, der etwas Salpetersäure zugesetzt ist. Ist dieser Anstrich trocken, so bringt man eine Ublösung von Quercitron oder Gelbbieren, Gelbholz oder dergleichen darauf. Je nach Konzentration von Beiz- oder Färbemitteln erhält man verschiedene Nuancen. Anstatt Eisenvitriol und Salpetersäure, kann man auch eine verdünnte Auflösung von schwefelsaurem Eisenoxyd anwenden.

Anstrich für Küchenmöbel. Die gegenwärtig so beliebte Farbe hellgrün als Anstrich für Küchenmöbel erhält man, indem man zunächst Pariser Blau und Chromgelb, das man in Pulverform bezieht, in Öl auf einer Glas- oder Marmorplatte gründlich reibt. Diese beiden Farben werden dann mit Weisß so lange gemischt bis man die gewünschte Nuance bekommen hat. Der erste Anstrich soll mit ziemlich dünn gehaltenen Farbe, der zweite dagegen mit dickerer Mischung geschehen. Man muß sich dabei hüten, zu viel von dem Leuchtstoff Secentiv zu verwenden, weil sonst die Farbe zu sehr nachdunkelt.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schneefähigkeit empfiehlt
Fritz Hammesfahr, Fabrik v. Versassens, Pöschel & Söhne.



D. R. G. M.
Nur bei uns zu haben.
Krauss-Diamant-Stahl N. 225
Krauss-Silber-Stahl N. 225
Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes
Stück wird garantirt. Streifenmesser N. 1. — bis N. 120.
N. 1. — 20. — 30. — 40. — 50. — 60. — 70. — 80. — 90. — 100. — 110. — 120.
Vomell gegen Nachahmung. Katalog mit über 100 Abbildungen. Bitte an
verlangte Anzahl und Preis.

Hienfong-Essenz
die echte, für Wiederverkäufer
1 Dutzend 2,50 Mk. (30 Flaschen
7 Mk. kostenfrei überallhin.)
**Laboratorium P. Seifert, Ditters-
bach Aa. 84 bei Waldenburg
Schlesien.**

Unserm Mitgliede
Henrich Overzier
und Frau
Maria Thelen
zu ihrer Vermählung die herzlichsten
Glückwünsche.
Zahlstelle Köln-Ghrenfeld.
Verantwortlicher Redakteur: Peter Kurtzfeld Köln.
Druck von Heinrich Wehling, Köln.